

Dr. Dave Mathewson, Offenbarung, Vorlesung 13, Offenbarung 7, Die Menge, und 8, Das letzte Siegel

© 2024 Dave Mathewson und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Dave Mathewson in seinem Kurs über die Offenbarung des Johannes. Dies ist Sitzung 13, Offenbarung 7, Die Menge, und Kapitel 8, Das letzte Siegel.

In Offenbarung 7, beginnend mit Vers 9, den wir zuvor gelesen haben, wird uns eine zweite Gruppe vorgestellt.

Wir sahen, dass die erste Gruppe 144.000 Mann umfasste – wahrscheinlich eine militärische Metapher aus dem Alten Testament, eine Metapher für eine Volkszählung, um die Zahl der kampffähigen Mitglieder jedes Stammes Israels zu bestimmen. Diese Sprache trifft nun auf das neue Volk Gottes, die Kirche, zu und stellt sie als eine mächtige Armee dar, die auszieht und kämpft. Inmitten der Ereignisse in Kapitel 6, als die Frage beantwortet wird, wer bestehen kann, zieht diese mächtige Armee, die für Gottes Zwecke versiegelt und geschützt wurde, als mächtige Armee in die Schlacht.

Ironischerweise tun sie dies durch ihr leidendes, treues Zeugnis. Im Gegensatz dazu werden wir in Vers 9 mit einer anderen Gruppe konfrontiert, einer großen Schar, die so groß war, dass niemand sie zählen konnte. Und wieder müssen wir uns dieselben Fragen stellen.

Wer ist diese Gruppe und in welcher Beziehung steht sie zur ersten Gruppe? Zunächst einmal werden die beiden Gruppen normalerweise recht unterschiedlich, wenn nicht sogar völlig getrennt, behandelt. Beachten Sie den Kontrast in der Art und Weise, wie sie beschrieben werden. Die erste Gruppe ist klar nummeriert: 12.000 aus jedem der 12 Stämme, insgesamt also 144.000.

Die erste Gruppe ist also eindeutig und explizit nummeriert. Die zweite Gruppe hingegen ist explizit unnummeriert, d. h., niemand kann sie nummerieren. Aus diesem Grund können die beiden unmöglich identisch sein.

Die eine ist gezählt, die andere nicht. Die eine beschränkt sich auf das Volk Israel, die andere auf Menschen aller Stämme, Sprachen und Zungen. Aus diesem Grund würden die meisten sie als zwei getrennte Gruppen betrachten, die sich, wenn nicht gar vollständig, voneinander unterscheiden.

Außerdem muss erwähnt werden, dass sich bei den 144.000, wie bereits erwähnt, die Szene ändert. Die 144.000 stehen nun vor dem Lamm und vor Gottes Thron und vor dem Lamm, was an dieselbe Szene erinnert, die Szene im Thronsaal aus den Kapiteln 4 und 5. Diese unzählige Menge steht nun in der Gegenwart Gottes, steht im

Thronsaal aus Offenbarung 4 und 5, sodass sie nun im Grunde so dargestellt werden, als hätten sie ihre Belohnung erhalten. Sie werden so dargestellt, als würden sie ihre endgültige Erlösung erlangen.

Sie werden belohnt; sie stehen gerechtfertigt vor Gott. Kapitel 7 beginnt also gewissermaßen erneut, die Frage der Heiligen zu beantworten, der Seelen unter dem Altar, die wegen ihrer Treue enthauptet wurden und rufen: „Wie lange noch, o Herr?“ Hier erleben wir gewissermaßen die endgültige Rechtfertigung des Volkes Gottes. In diesem Teil von Kapitel 7 scheinen sie ihre endgültige Bestimmung erreicht zu haben.

Sie scheinen die Belohnung zu erhalten, gerechtfertigt vor Gott und seinem Thron und vor dem Lamm im himmlischen Vorhof und im himmlischen Thronsaal zu stehen. Wir werden später noch etwas mehr darüber sprechen und darauf, worauf sich das beziehen und was es bedeuten könnte. Aber auch hier stellt sich die Frage: Wer sind diese? Unterscheiden sie sich völlig von der Gruppe in Kapitel 7? Und beim ersten Lesen scheint dies tatsächlich der Fall zu sein.

Einer ist gezählt, der andere nicht. Einer ist mit dem Stamm Israel verwandt. Die anderen sind Menschen aus allen Stämmen und Sprachen.

Eine davon befindet sich offenbar auf der Erde. Es handelt sich um eine himmlische Gruppe, die vor dem Thron steht. Ich denke jedoch, dass es Gründe gibt, diese als dieselbe Gruppe zu betrachten, wenn man sie aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet.

Der erste Grund ist folgender. Das erste, worauf man aufmerksam machen sollte, ist dies, was auf Identität hindeutet. Ich denke, das ist der wichtigste Grund.

Beachten Sie den Kontrast in diesem Text zwischen dem, was Johannes hört und dem, was er sieht. Derselbe Kontrast wurde uns bereits in Kapitel 5 vorgestellt. Erinnern Sie sich noch einmal daran, was wir gesagt haben: Oft hört Johannes etwas, dreht sich dann um und sieht etwas, und was er sieht, interpretiert das Gehörte weiter. Und oft sind das, was er sieht und hört, dieselben Dinge, nur aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet.

Gehen wir noch einmal zurück zu Kapitel 5. Was hört Johannes dort? Als Johannes das Privileg erhält, den himmlischen Thronsaal zu betreten, sieht er Gott auf dem Thron sitzen. In Kapitel 5 sieht er dann Gott auf seinem Thron mit einer Schriftrolle in seiner rechten Hand.

Er durchsucht das ganze Universum auf der Suche nach jemandem, findet aber niemanden, der seiner würdig ist, und beginnt zu weinen. Ein Engel unterbricht das Weinen und sagt zu ihm: „Der Löwe aus dem Stamm Juda hat überwunden.“ So

erfährt Johannes, dass jemand für würdig befunden wurde: der Löwe aus dem Stamm Juda.

Doch was geschieht, als Johannes hinschaut und sieht? Was sieht er? Er sieht keinen Löwen aus dem Stamm Juda; er sieht ein geschlachtetes Lamm. Zwei sehr unterschiedliche Gestalten und Bilder, ein Löwe und ein geschlachtetes Lamm, und doch sieht Johannes eindeutig nicht zwei verschiedene Personen, zwei verschiedene Messiasse. Im Kontext ist klar, dass er dasselbe sieht.

Es ist nur so, dass das, was er sieht und hört, sich gegenseitig interpretiert. Was er sieht, ist ein Löwe, der siegt, oder was er hört, ist ein Löwe, der siegt, aber was er sieht, ist ein geschlachtetes Lamm, das uns hilft zu interpretieren und zu verstehen, wie er überwunden wird. Wie überwindet Christus als Löwe des Stammes Juda? Er überwindet ironischerweise wie ein geschlachtetes Lamm.

Das ist wiederum derselbe Weg, auf dem die mächtige Armee zu Beginn von Kapitel 7 siegt. Der Punkt ist also, dass das, was Johannes hört und sieht, sich auf genau dasselbe bezieht, jedoch in unterschiedlichen Bildern, die sich gegenseitig interpretieren. Und ich würde sagen, dass genau das hier passiert.

In Kapitel 7, Verse 1 bis 8, hört Johannes Folgendes. Johannes sagt: „Ich hörte ihre Zahl“, Vers 4: „Ich hörte die Zahl der Versiegelten: 144.000.“ Und dann, Vers 9: „Danach schaute ich, und siehe, vor mir stand ein großer Thron.“

Und das ist es, was Johannes sah. Johannes hört also von 144.000 Versiegelten aus den Stämmen Israels und stellt das Volk Gottes als eine mächtige Armee dar. Und insbesondere wenn wir dies so verstehen, dass Johannes hier Bilder aus dem Alten Testament verwendet, um sich sozusagen typologisch auf das neue Volk Gottes zu beziehen, dann wird das, was Johannes hört – eine mächtige Armee von 144.000 – nun weiter interpretiert durch das, was er sieht – eine unzählige Menge, die siegreich vor Gottes Thron steht.

Es handelt sich also um dieselbe Gruppe von Menschen, die jedoch aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden. Im ersten Fall werden sie aus irdischer Perspektive als eine mächtige Armee betrachtet, die ironischerweise durch ihr treues Zeugnis kämpft, sogar bis hin zu Leiden und Tod, genau wie das Lamm. Und in Vers 9 und den folgenden wird dieselbe Gruppe nun einmal aus himmlischer Perspektive betrachtet, einmal aus der Perspektive einer zahllosen Schar, die nun siegreich vor Gott steht.

Sie haben ihre Schlacht gewonnen, erhalten ihre Belohnung und stehen siegreich vor Gott. Dieselbe Gruppe betrachtete die Sache also aus unterschiedlichen Perspektiven. Angesichts der apokalyptischen Symbolik besteht kein Grund, einen Widerspruch zwischen einer Gruppe, die gezählt werden konnte, und einer Gruppe,

die nicht gezählt werden konnte, zu sehen, denn Johannes verwendet unterschiedliche Bilder, um dieselbe Gruppe aus unterschiedlichen Perspektiven darzustellen.

Eine mächtige Armee auf Erden, die in den Krieg zieht, selbst angesichts von Feindseligkeit, bis hin zu Leid und Tod. Nun stellt er sich dieselbe Gruppe in anderer Bildsprache vor. Er sieht dieselbe Gruppe siegreich vor Gottes Thron stehen und nun ihre himmlische Belohnung erhalten.

Dies wird auch dadurch untermauert, dass die unzähligen Menschen in Vers 9 schließlich ebenfalls in weißen Gewändern und mit Palmzweigen in den Händen vor dem Thron stehen. Wir sagten, die weißen Gewänder könnten Reinheit und Gerechtigkeit und wahrscheinlich auch Sieg symbolisieren. Und Palmzweige könnten ebenfalls Sieg symbolisieren.

Die Tatsache, dass sie weiße Gewänder tragen und Palmzweige halten, trägt dazu bei, dass sie nun siegreich dastehen. Die mächtige Armee von 1 bis 8 hat durch ihr leidendes, treues Zeugnis den Sieg errungen. Sie stehen nun siegreich in Gottes Gegenwart.

Ich möchte Ihnen erneut nahelegen, dass es sich nicht um zwei getrennte Gruppen handelt, sondern um dieselbe Gruppe von Menschen. Das heißt, Gottes Volk besteht aus Juden und Heiden aller Stämme, und Sprache und Zunge werden aus zwei verschiedenen Perspektiven dargestellt. Eine Frage ist nun: Warum beschreibt Johannes diese Gruppe in Vers 9 als eine unzählbare Menge, als eine Gruppe von Menschen aller Stämme? Beachten Sie, dass dieser Ausdruck in der Offenbarung siebenmal vorkommt.

Jede Nation, jeder Stamm, jedes Volk und jede Sprache, irgendeine Version oder Variation davon, kommt im Buch der Offenbarung sieben Mal vor. Aber warum beschreibt er sie als eine zahllose Schar, die nun erneut siegreich im Himmel steht? Ein Grund dafür könnte sein, dass man – man kann es sich fast psychologisch vorstellen – bei einer Gruppe von Menschen in den sieben Gemeinden in Kapitel 2 und 3, bei einer Gruppe von Menschen, die versuchen, ihren Glauben im Römischen Reich auszuleben, insbesondere bei den beiden Gemeinden, die trotz ihres Leidens treu bleiben, oft in Situationen des Leidens und der Verfolgung, versucht sein könnte, zu denken, sie seien lediglich eine unbedeutende Minderheit. Und indem der Autor sie nun als zahllose Schar darstellt, möchte er zeigen, dass sie keine unbedeutende Minderheit sind.

Sie sind nicht nur ein kleines Konklave, das einfach der Willkür des Römischen Reiches unterworfen ist. Doch nun sagt er: Nein, eigentlich gehören Sie zu einer großen Menge, die nicht gezählt werden kann. Das könnte eine Funktion der unzähligen Menge sein.

Aber ich denke, es gibt noch einen weiteren, wichtigeren Punkt. Meiner Meinung nach spiegelt diese Sprache von einer großen Menge, die niemand zählen konnte, auch den Hintergrund des Alten Testaments wider. Und wenn man ein wenig über den Hintergrund der alttestamentlichen Geschichte nachdenkt, wird man feststellen, dass Johannes das meiste davon übernimmt, insbesondere die prophetische Literatur, aber Johannes beschränkt sich nicht auf die prophetische Literatur.

Er geht zurück bis zum Exodus. Er geht von der Exodus-Geschichte aus. Er geht von der Schöpfungsgeschichte aus.

Und wenn man an die Geschichte des Alten Testaments denkt, wo findet man eine Gruppe von Menschen oder eine Menge von Menschen, die nicht gezählt werden können? Man findet sie mehrmals im Zusammenhang mit den Versprechen an Abraham. Erinnern Sie sich an Abraham, immer wieder, beginnend in Kapitel 12, als Gott verspricht, dass er ein großes Volk sein wird, dass aus ihm ein großes Volk hervorgehen wird und dass schließlich alle Nationen der Erde gesegnet werden. Wenn dieses Versprechen im Bund mit Abraham in der Genesis wiederholt wird, findet man mehrmals den Gedanken, dass Abrahams Same und seine Nachkommen eines Tages so zahlreich sein würden, dass sie zahlreicher wären als die Sterne am Himmel.

Oder eines Tages würden Abrahams Nachkommen so zahlreich werden, dass sie sogar zahlreicher wären als der Sand am Meeresufer. Beispielsweise findet sich in Genesis Kapitel 13, Vers 16 eine der ersten Wiederholungen dieser Idee. Und in Vers 16, bis 15, verspricht Gott ihm: „Alles Land, das du siehst, werde ich dir und deinen Nachkommen für immer geben.“

Vers 16: „Ich werde deine Nachkommen wie den Staub der Erde machen, sodass, wenn jemand den Staub zählen könnte, auch deine Nachkommen gezählt werden könnten.“ Und die Idee dahinter ist: Wer auf der Welt könnte jemals Staubkörner zählen? Die Idee ist: Niemand. Und so zahlreich werden Abrahams Nachkommen sein.

Ein weiteres Beispiel, Kapitel 15, Vers 15. „Du aber, Abraham, wirst in Frieden zu deinen Vätern gehen und in gutem Alter begraben werden. In der vierten Generation werden deine Nachkommen von hier zurückkehren, denn die Sünde der Amoriter hat ihr volles Maß noch nicht erreicht.“

Das ist nicht das, was ich wollte. Eigentlich 15, Vers 5. Es tut mir leid, ich sagte 15. 15, Vers 5. Er brachte ihn nach draußen.

Gott führte Abraham hinaus und sagte: „Schau zum Himmel und zähle die Sterne.“ „Wenn du sie zählen kannst“, sagte er zu ihm: „So viele Nachkommen soll es geben.“ Das heißt, Abrahams Nachkommen wären unzählbar.

Niemand könnte die Nachkommen Abrahams zählen. Eine letzte in Kapitel 22. In einer Wiederholung des gleichen Themas.

Kapitel 22. Und in Vers 17. Ich werde dich gewiss segnen.

Gott spricht zu Abraham: „Ich werde dich segnen und deine Nachkommen so zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Meeresufer. Deine Nachkommen werden die Städte ihrer Feinde einnehmen.“

Dieses Thema zieht sich durch die ganze Genesis: Gott verspricht Abraham, dass seine Nachkommen unzählig sein würden. Sie würden so zahlreich sein, dass niemand sie zählen könnte. Genauso wenig wie man alle Sterne am Himmel, den Sand am Meeresufer oder alle Staubkörner zählen könnte.

So zahlreich waren Abrahams Nachkommen. Ich denke, das ist die Sprache, die Johannes hier verwendet. Beide Bilder stammen also aus dem Alten Testament.

Die Bilder der Stämme Israels und ihrer Zählung sowie die Menge, die niemand zählen konnte, sind beides alttestamentliche Bilder, die auf Israel zutreffen. Es ist also nicht so, dass der erste israelitisch ist und der zweite nicht.

Beide stammen direkt aus dem Alten Testament und beziehen sich auf das Volk Israel. Und hier ist die unzählige Menge. Ich finde es interessant, dass Johannes, zumindest in diesem Bild, das Thema aus Genesis 12, dass Abraham ein Segen für alle Völker sein würde, nicht explizit aufgreift.

Interessanterweise greift er stattdessen das Versprechen von Abrahams eigenen leiblichen Nachkommen auf, dass diese zahlreicher sein würden als der Stern, dass sie so groß sein würden, dass niemand sie zählen könne. Doch nun interpretiert Johannes das Versprechen an das ethnische Israel, Abrahams leibliche Nachkommen, in gewissem Sinne neu und wendet es auf eine Gruppe an, die aus allen Nationen, Stämmen, Sprachen und Völkern besteht. So wie Johannes es in den ersten acht Versen tat, als er die Sprache der zwölf Stämme Israels nahm und sie zählte, um ihre militärische Stärke zu bestimmen, und dies auf das neue Volk Gottes anwandte, das aus Juden und Heiden bestand, so macht er nun dasselbe mit der Sprache einer großen Menge, die niemand zählen konnte.

Mit anderen Worten: In Erfüllung des Versprechens an Abraham, dass Abrahams leibliche Nachkommen zahlreicher sein würden als die Sterne am Himmel und den Sand am Meer, so zahlreich, dass niemand sie zählen könne, nimmt Johannes dies

nun auf und findet seine ultimative Erfüllung in einer großen Schar, die sich nicht nur auf das leibliche Israel beschränkt, sondern Menschen aus jedem Stamm, jeder Sprache und jeder Nation umfasst. Mein Punkt ist also, und ich denke, es ist wichtig zu verstehen, dass beide Bilder, die 144.000 aus jedem der 12 Stämme Israels und die unzählbare Schar, sich beide auf die Sprache des Alten Testaments berufen, die sich auf das Israel des Alten Testaments bezieht, und diese nun auf das neue Volk Gottes, die Kirche, anwenden. In Erfüllung des Versprechens an Abraham, unzählige Nachkommen zu haben, stehen diese Nachkommen siegreich da.

Interessanterweise verbinden einige der Texte, die ich gelesen habe, insbesondere der letzte, dies mit dem Sieg über ihre Feinde, insbesondere Genesis Kapitel 22. Die unzähligen Menschen haben durch ihr treues, leidendes Zeugnis ihre Feinde besiegt. In Erfüllung der Verheißungen an Abraham stehen seine Nachkommen nun siegreich über ihre Feinde in Gottes Gegenwart und erhalten ihren Lohn.

Doch wiederum gehören zu den Nachkommen Menschen aller Sprachen, Stämme und Nationen, darunter auch Israel, aber nicht ausschließlich. Zwei weitere Merkmale sollten Ihre Aufmerksamkeit erregen. Eines davon haben wir bereits erwähnt: Sie tragen weiße Gewänder und Palmzweige, was unserer Ansicht nach wahrscheinlich einen militärischen Sieg darstellt.

Manche meinen, dies seien auch Merkmale des Laubhüttenfestes gewesen und hier werde dargestellt, dass diese Szene die endgültige Erfüllung des Laubhüttenfestes sei, das wir im Buch Levitikus finden und das beispielsweise Gottes Schutz für sein Volk demonstrierte, als er es aus Ägypten führte. Und das ist hier durchaus möglich. Nun hat das Volk das Ziel seines Exodus erreicht, und das Fest feiert nun Gottes Gegenwart.

Das ist möglich, obwohl das meiste davon einfach auf den weißen Gewändern und den Palmzweigen basiert. Es ist nicht sicher, ob das ausreicht, um an das Laubhüttenfest zu erinnern. Es ist möglich, aber nicht sicher, also lasse ich das hier. Zweitens ist der Hinweis auf die Große Trübsal in Vers 9 zu beachten, dem ersten Vers der Beschreibung der großen Schar.

Danach sah ich, und da stand eine große Schar in weißen Gewändern, die niemand zählen konnte. Weiter unten im Text, wo Johannes den Engel fragt, wer diese Personen seien, antwortet ihm der Engel schließlich, dass es sich um diejenigen handelt, die aus der großen Trübsal gekommen sind. Sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht, was wiederum Reinheit und Gerechtigkeit und nun vielleicht auch Sieg symbolisiert.

Aber was ist diese Große Trübsal? Nun, das müssen wir uns anderswo ansehen. Ich denke, dieser Gedanke wird in der gesamten Offenbarung immer wieder erläutert. Obwohl viele christliche Ausleger der Offenbarung dazu neigen, sie als eine

bestimmte Zeitspanne am Ende der Geschichte zu betrachten, die mit einer tatsächlichen siebenjährigen Zeitspanne assoziiert wird, ist die Große Trübsal wahrscheinlich eine bestimmte Zeitspanne ganz am Ende der Geschichte als Vorspiel zur Wiederkunft Christi. Wenn man jedoch den Rest des Buches zusammenfasst, beschreibt die Große Trübsal meiner Meinung nach wahrscheinlich die gesamte Existenzperiode des Volkes Gottes bis zur Wiederkunft Christi.

Eine Zeit, die als eine Zeit der Trübsal und der Schwierigkeiten beschrieben wird. Es ist, wie wir bereits gesehen haben, eine Zeit des Leidens und sogar der Verfolgung durch dominante Imperien wie Rom, durch das Tier, das letztendlich seinen Antrieb in Satans Versuch findet, Gott und sein Volk in Offenbarung Kapitel 12 zu vernichten. Daher bezieht sich die Große Trübsal wahrscheinlich auf die gesamte Existenz des Volkes Gottes, die gesamte Existenz der Kirche bis zur Wiederkunft Christi. Die Menschen des 1. Jahrhunderts lebten also bereits in der Zeit der Großen Trübsal.

Die Trübsal hatte bereits begonnen. Gottes Volk litt bereits unter der Trübsal des Römischen Reiches, unter seinen Verfolgern und seinen Widersachern. Menschen wie Antipas zum Beispiel litten unter Rom, und viele andere, von denen Johannes überzeugt war, dass sie aufgrund ihres treuen Zeugnisses angesichts des feindlichen Römischen Reiches leiden würden.

Die Große Trübsal sollte also wahrscheinlich nicht auf einen letzten Zeitraum beschränkt bleiben, obwohl man annehmen könnte, dass dieser Zeitraum sich zu einer letzten Flut von Trübsal steigern wird, die dann mit der Wiederkunft Christi, der Gericht und Erlösung bringt, endet. Gleichzeitig muss man sich aber auch darüber im Klaren sein, dass die Große Trübsal wahrscheinlich den gesamten Zeitraum vom ersten Jahrhundert an umfasst, beginnend mit dem Ausbruch der Verfolgung unter dem Römischen Reich, vielleicht sogar vor Domitian. Wenn dieses Buch unter Domitian geschrieben wurde, beginnt es vielleicht sogar mit Nero, vielleicht sogar bis zum Tod und Martyrium Jesu Christi unter römischer Herrschaft.

Diese ganze Zeitspanne, die mit Jesu Tod und dem Ausbruch der römischen Verfolgung begann, leitete die Zeit der Trübsal ein, die erst mit der Wiederkunft Jesu Christi ihren Höhepunkt erreichen wird. Diese ganze Zeitspanne ist die Zeit der Großen Trübsal. Und nun sind diese Menschen siegreich aus dieser Zeit der Trübsal hervorgegangen und stehen im Himmel und empfangen ihre Belohnung.

Eine weitere Frage zu diesem Kapitel ist, wann dieses Ereignis stattfindet. Interessanterweise gibt es zwei Möglichkeiten, die sich vielleicht nicht ausschließen. Eine davon ist, dass es sich um eine Szene handelt, die unmittelbar nach dem Tod der treuen Leidenden stattfindet. Diejenigen, die aufgrund ihres treuen Zeugnisses bis zum Tod leiden, treten sofort ihr Erbe an. Sie stehen siegreich vor dem Thron.

Und so haben wir eine Szene vor dem himmlischen Thron, in der alle Gläubigen Gottes nun weiße Gewänder tragen, wie es ihnen beispielsweise in den Briefen an die Zweite Gemeinde versprochen wurde. Nun stehen sie vor dem himmlischen Thron. Doch ganz am Ende, in den letzten zwei oder drei Versen, wird eine weitere Möglichkeit erwähnt: Es handelt sich um ein Lied, das gewissermaßen gesungen wird, oder zumindest um eine Reihe von Zeilen, die in den meisten englischen Übersetzungen in poetischer oder hymnischer Form verfasst sind.

Und ich möchte sie noch einmal vorlesen. Und deshalb stehen sie vor dem Thron Gottes, diese unzählige Schar aus allen Stämmen, Sprachen und Zungen. Sie stehen vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel.

Und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen wohnen und wird sein Zelt und seine Hütte über ihnen aufschlagen. Und sie werden nie mehr Hunger leiden und nie mehr Durst. Weder die Sonne noch die Hitze wird auf sie scheinen, denn das Lamm wird in der Mitte des Throns sein und wird ihr Hirte sein.

Er wird sie zu Quellen lebendigen Wassers führen. Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen. Nun zwei Dinge.

Zunächst einmal ist es interessant, dass es als eine unzählbare Menge beschrieben wird, was auf Endgültigkeit oder die endgültige Gesamtheit hindeutet. Zweitens sind einige der Texte, die ich gerade gelesen habe, faszinierenderweise eine Art Pastiche alttestamentlicher Texte. In Offenbarung 21 tauchen dieselben Texte erneut auf.

Jeder erinnert sich daran, dass Gott die Tränen von seinen Augen abwischen wird. Und die Worte des Lammes, das über ihnen zeltet oder wohnt, erinnern an Kapitel 21, Vers 3, wo Gott in einem neuen Bund seine Wohnung bei ihnen aufschlagen wird. Sein Zelt und seine Wohnstätte werden bei seinem Volk sein.

Sie werden nie wieder Hunger und Durst leiden. In Kapitel 21 werden sie zu Quellen lebendigen Wassers geführt. Ich frage mich daher, ob dies nicht einfach eine Art flüchtiger Blick oder Momentaufnahme der neuen Schöpfung in den Kapiteln 21 und 22 ist, die bereits im Vorgriff auf die ausführlichere Beschreibung der Himmelsbotschaft auf die Erde in den Kapiteln 21 und 22 gegeben wird.

Hier finden wir eine Art Momentaufnahme, einen flüchtigen Blick auf Gottes Volk, das sein letztes Erbe antritt. Dabei handelt es sich nicht in erster Linie um eine Vision dessen, was unmittelbar nach ihrem Tod geschieht und wie die Heiligen in den Himmel kommen, sondern um eine vollendete Szene all der treuen Glieder Gottes, die nun ihre Belohnung erhalten, vor Gott stehen, diese unzählige Schar, und nun ihr Erbe antreten, die neue Schöpfung, die in Offenbarung Kapitel 21 und 22 ausführlicher beschrieben wird. Es handelt sich also um eine Art Schnellvorlauf auf das, was dann im Detail erläutert wird.

Zusammenfassend geht es in Kapitel 7 also darum, zu zeigen, wer in der Zeit der Trübsal und des Gerichts Gottes über die Erde, über das böse Römische Reich und vermutlich jedes andere Reich, das diese Rolle bis zum Jüngsten Gericht spielen würde, standhalten kann. Johannes beantwortet diese Frage dann in Kapitel 6. Diejenigen, die standhalten können, sind diejenigen, die zum neuen Volk Gottes gehören, der Kirche, die versiegelt und geschützt sind, die als mächtige Armee dargestellt werden, in Erfüllung des Bildes von Israel, das auszieht und seine Feinde besiegt. Nun, Gottes Volk zieht aus, um in die Schlacht zu ziehen und Krieg zu führen, aber sie tun dies durch ihr leidendes Zeugnis. Fast ironischerweise nicht durch Waffen, sondern durch ihr leidendes, treues Zeugnis.

Und wenn sie das tun, werden sie siegreich vor Gott stehen und damit das Versprechen an Abraham erfüllen, dass seine Nachkommen zahlreicher sein würden als die Sterne am Himmel und der Sand am Meer und dass sie ihre Feinde besiegen würden. Jetzt stehen sie siegreich vor Gott und erhalten, quasi in einem Zeitraffer, ihr Erbe, nämlich das Leben in der neuen Schöpfung. Leben in Gottes Gegenwart.

Sie wurden also belohnt und gerechtfertigt. Die Offenbarung könnte hier enden. Wir haben die Szene des Gerichts erlebt, und nun erleben wir die Szene der endgültigen Erlösung.

Aber wir haben von der Offenbarung gesprochen; das ist ein gutes Beispiel für den zyklischen Aufbau der Offenbarung. Johannes wird nun ähnliche Ereignisse und Situationen schildern, indem er einfach andere Bilder und eine andere Perspektive verwendet. Bis zum Ende ist es also noch ein weiter Weg, aber Johannes hat es bereits erreicht.

Jetzt möchte ich noch einen Schritt zurückgehen und am Ende noch einmal Gottes gegenwärtiges Gericht über das Römische Reich und die böse Menschheit beschreiben. Ich beschreibe, was Gottes Volk tun soll, die Art ihres leidenden Zeugnisses, das schließlich zu Gottes Rechtfertigung seines Volkes, seiner Belohnung für sein Volk und seinem Gericht über ihre Feinde führt. Außerdem sollten Sie sich Kapitel 7 ansehen, wie es sich auf die Gemeinden in den Kapiteln 2 und 3 bezieht. Denken Sie daran, dass Jesus Christus, der durch Johannes sprach, über einige Gemeinden Positives zu sagen hatte, obwohl er sich in manchen Bereichen Sorgen um ihren geistlichen Zustand oder ihr mangelndes Zeugnis machte. Diesen Gemeinden und Menschen soll dieses Kapitel Mut machen, durchzuhalten.

Dass sie trotz des Leidens tatsächlich einen Sieg erringen. Auf diese Weise ermöglicht Gott ihnen, siegreich zu sein und sein Reich durch ihr treues Zeugnis zu errichten, selbst wenn sie leiden. Und es erinnert sie auch daran, dass sie eines Tages belohnt werden und treu bleiben, wenn sie durchhalten.

Als Teil einer großen Schar, nicht als unbedeutende kleine Minderheit, wie sehr dies in den Augen des Römischen Reiches auch erscheinen mag, werden sie tatsächlich als große Schar hervorgehen, siegreich sein und ihren Lohn erhalten, wenn sie durchhalten. Viele Kirchen, von denen Johannes viele ansprach, könnten jedoch auf die Gegenseite fallen. Sie könnten sich als diejenigen wiederfinden, die Gottes Plagen ausgesetzt sind, als diejenigen, die nicht siegreich sind, als diejenigen, die sich tatsächlich auf die Seite derer stellen, die dem Volk Gottes schaden und es verfolgen.

Die einzige Möglichkeit besteht darin, Buße zu tun und ihr treues Zeugnis für Christus aufrechtzuerhalten, selbst wenn dies Leiden und Tod bedeutet. Kapitel 8 folgt also auf Kapitel 7 und ist eine Art Zwischenspiel zwischen Siegel Nummer 6 und Siegel Nummer 7. Kapitel 8 setzt nun die Siegelsequenz fort. Noch etwas ist zu erwähnen, was eine Illusion oder ein Zwischenspiel noch bewirken kann: Wenn man die Siegel liest und all das Böse, das geschieht, und all das Chaos und die Visionen des Gerichts, fungieren die Siegel manchmal buchstäblich als kurze Atempause, verlangsamen die Handlung und helfen einem fast, vor dem nächsten Siegelangriff wieder zu Atem zu kommen.

Und das ist nicht ihr einziger Zweck. Wie bereits erwähnt, hat das Zwischenspiel in Kapitel 7 eine wichtige theologische Funktion, um die Ereignisse und Geschehnisse in Kapitel 6 zu interpretieren und die Frage zu beantworten: „Wer kann inmitten der Geschehnisse in Kapitel 6 bestehen?“ „In welcher Beziehung steht das Volk Gottes zu den Geschehnissen in Kapitel 6?“ Es spielt also eine wichtige theologische Rolle, bietet aber gleichzeitig eine Art Aufschub oder kurze Pause inmitten der verheerenden und bösen Plagen, die über die Erde hereinbrechen. Das bringt uns zu Kapitel 8, wo die Siegelsequenz fortgesetzt wird.

Und wir sagten, dass Kapitel 7 die Frage beantwortet: „Wer kann standhalten?“ Das könnte auch auf Kapitel 8 zutreffen. Wer kann dem standhalten, was in Kapitel 8 geschieht? Wir werden in Kapitel 8 sehen, dass die Posaunenplagen, von denen in Kapitel 8 und 9 berichtet wird, nur diejenigen treffen, die nicht versiegelt wurden und das Siegel aus Kapitel 7 nicht erhalten haben. Dieser Abschnitt wird dann Gottes Urteile über die Erde wieder aufnehmen. Nachdem wir die Frage beantwortet haben, in welcher Beziehung Gottes Volk zu den Plagen steht, die stattfinden, stellen wir nun fest, dass die Plagenfolge wieder aufgenommen wird, aber erst, nachdem das siebte Siegel in den ersten Versen von Kapitel 8 geöffnet wurde. Hier ist also das letzte Siegel, das siebte Siegel.

Und danach folgt die Abfolge der sieben Posaunen, die, wie wir sehen werden, zwischen der sechsten und der siebten Posaune unterbrochen werden, aber darauf schauen wir später noch genauer hin. Interessant an diesem siebten Siegel in Kapitel 8 ist, wie wir sehen werden, dass offenbar nichts passiert, als das Siegel schließlich geöffnet wird. Doch bevor wir uns das ansehen, möchte ich die Kapitel 8 und 9 lesen.

Wir lesen zuerst Kapitel 8 und gehen dann zurück und beantworten die Frage: Was ist das siebte Siegel? Denn auch hier geschieht offenbar nichts.

Stattdessen heißt es, es herrschte eine halbe Stunde Stille im Himmel. Das ist ganz anders als bei den anderen sechs Siegeln, die geöffnet wurden. Aber beginnen wir mit Kapitel 8. Dann bereiteten sich die sieben Engel mit den sieben Posaunen darauf vor, sie zu blasen.

Und der erste Engel blies seine Posaune; und es kam Hagel und Feuer, mit Blut vermischt, und wurde auf die Erde geschleudert. Und ein Drittel der Erde verbrannte, und ein Drittel der Bäume verbrannte, und auch alles grüne Gras verbrannte.

Und der zweite Engel blies seine Posaune, und etwas wie ein gewaltiger Berg stürzte ins Meer, ganz in Flammen. Und ein Drittel des Meeres verwandelte sich in Blut. Und ein Drittel der Lebewesen im Meer starb, und ein Drittel der Schiffe ging zugrunde.

Und der dritte Engel blies seine Posaune; und ein großer Stern fiel vom Himmel, glühend wie eine Fackel, auf ein Drittel der Flüsse und Wasserquellen. Der Name des Sterns ist Wermut. Und ein Drittel des Wassers wurde bitter, und viele Menschen starben durch das bitter gewordene Wasser.

Und der vierte Engel blies seine Posaune; und es wurde getroffen der dritte Teil der Sonne, der dritte Teil des Mondes und der dritte Teil der Sterne, sodass ein Drittel von ihnen sich verfinsterte. Und ein Drittel des Tages war dunkel und ein Drittel der Nacht. Und während ich hinsah, hörte ich einen Adler durch die Luft fliegen, der mit lauter Stimme rief: Wehe, wehe, wehe denen, die auf Erden wohnen, wegen der Posaune, die die drei anderen Engel blasen sollten.

Und hier möchte ich aufhören. Aber Kapitel 9 – wahrscheinlich sollten wir hier keinen Kapitelwechsel machen, da Kapitel 9 die Posaunensequenz fortsetzt. Interessanterweise, wie wir sehen werden, werden die nächsten drei Posaunen von den ersten vier ausgelöst, ähnlich wie die ersten vier Pferde, die ersten vier Siegel, von den verbleibenden drei ausgelöst wurden. Und wir finden hier dasselbe Muster.

Die ersten vier Posaunen in Kapitel 8 bilden sozusagen eine Einheit, und Kapitel 9 beginnt mit der Erzählung der letzten drei Posaunen. Wie bereits erwähnt, werden die sechste und siebte Posaune, ähnlich wie die Siegel, durch ein Zwischenspiel getrennt, das wiederum nicht nur eine Abschweifung darstellt, sondern tatsächliche Funktionen zur weiteren Interpretation der Geschehnisse in Kapitel 8 und 9 bietet. Es spielt eine sehr wichtige theologische Rolle in der Erzählung der Vision. Doch Posaunenkapitel 7 und 9 enden mit der sechsten Posaune.

Die Posaune in Kapitel 7 wird später in Kapitel 11, Verse 15 bis 19, erklingen. Dort wird die siebte Posaune endlich erklingen. Interessanterweise wird das siebte Siegel

jedoch gleich zu Beginn von Kapitel 8 geöffnet. Und wie gesagt, das Merkwürdige daran ist, dass scheinbar nichts passiert.

Als das siebte Siegel geöffnet wurde, hieß es lediglich, dass etwa eine halbe Stunde lang Stille im Himmel herrschte. Und wie Sie hoffentlich inzwischen verstanden haben, sollten wir diese halbe Stunde nicht als wörtliche halbe Stunde verstehen, als ob man, wenn man eine Uhr trug, zusehen könnte, wie der Minutenzeiger die halbe Runde um das Zifferblatt drehte und dann die Zeit abgelaufen wäre. Aber eine halbe Stunde deutet wahrscheinlich wieder auf etwas Bedeutsames, aber Begrenztes hin, etwas, das nicht ewig währt.

Nun stellt sich die Frage, warum diese halbe Stunde des Schweigens? Auf den ersten Blick scheint mir das nicht wirklich viel über den Inhalt des Siegels zu sagen. Wenn man die anderen sechs Siegel liest, geschieht etwas ganz Besonderes. Mit Ausnahme von Siegel 5, das eine Vision der schreienden Seelen unter dem Altar darstellt, sind alle anderen aktive Straferichte Gottes über das Römische Reich und die böse, gottlose, götzendienerische Menschheit, die sich weigert, ihn anzuerkennen und stattdessen die Heiligen verfolgt.

Doch plötzlich öffnet sich ein Siegel, und es herrscht Stille. Nichts passiert. Deshalb vermuten viele, dass Siegel Nummer 7, wie bereits erwähnt, wie ein Teleskop ist, das man immer wieder herauszieht. Jeder Abschnitt enthält die anderen Abschnitte.

Manche meinen, Siegel Nummer 7 enthalte tatsächlich alle nächsten sieben Posaunen. Das ist durchaus möglich. Ich frage mich jedoch erneut, ob die Stille nicht eine andere Rolle spielt, vielleicht im Lichte des alttestamentlichen Hintergrunds.

Ich denke, es gibt drei Möglichkeiten, die Stille als Teil des Siegels zu betrachten. Die erste ist – und Kommentare haben diese drei vorgeschlagen, und es gibt noch einige andere, aber ich konzentriere mich einfach auf die drei wahrscheinlichsten oder die drei häufigsten Lösungen. Eine davon ist, dass die Stille einfach eine dramatische Pause in der Handlung einleitet.

Ähnlich wie beim Zwischenspiel: Gehen wir zurück zu den Siegeln. Es gab ein Gericht nach dem anderen. Es endet mit dieser kataklysmischen Szene der Zerstörung des Universums als symbolische Darstellung des Jüngsten Gerichts, des Tages von Gottes Zorn und des Zorns des Lammes. Die Stille bietet eine Art Atempause vor der nächsten Runde von Gerichten, die in Kapitel 8 und Kapitel 9 stattfinden. Es ist also eine Art Gelegenheit, wieder Luft zu holen und sich auf das Kommende vorzubereiten. Das ist durchaus möglich und ergibt hier durchaus Sinn.

Es gibt jedoch noch zwei weitere mögliche Funktionen. Nummer 1 ist eine dramatische Pause in der Handlung, Nummer 2 ist die Stille, vielleicht damit die Gebete der Heiligen gehört werden können. Und genau das passiert nach der Stille:

Wir werden mit den Engeln bekannt gemacht, die vor Gott stehen und sieben Posaunen haben. Doch sie blasen die Posaunen erst in den nächsten Versen. Stattdessen sehen wir das Bild eines Engels, der zum Altar geht und sein Waschbecken, sein Räuchergefäß, mit den Kohlen vom Altar füllt, oder, Entschuldigung, mit Weihrauch vom Altar, der auch die Gebete der Heiligen enthält, die Gott dargebracht werden.

Wir haben dieses Thema bereits gesehen: Die Idee ist, dass die folgenden Urteile als Antwort auf die Gebete der Heiligen zu verstehen sind. Erinnern Sie sich an den Text aus dem 1. Henoch- und insbesondere dem 4. Esra-Buch? Wir lesen, dass die Gebete der Heiligen immer für die leidenden Heiligen gesprochen werden. Hier erinnern die Gebete der Heiligen wahrscheinlich an Kapitel 6, den Schrei der Märtyrer: „Wie lange, o Herr?“. Diese Stille könnte also dazu dienen, dass die Gebete der Heiligen gehört werden, was darauf hindeutet, dass die restlichen Urteile, insbesondere in den Kapiteln 8 und 9, eine Antwort auf die Gebete der Heiligen sind.

Eine dritte Möglichkeit besteht darin, dass im Alten Testament Schweigen oft in Erwartung des kommenden Gerichts ausgedrückt wird. Das Gericht Gottes und sein Eingreifen erfolgen in Form eines Gerichts. Schweigen ist eine Art Reaktion der Ehrfurcht angesichts des bevorstehenden Gerichts.

Und das würde sicherlich Sinn ergeben. Das siebte Siegel bedeutet dann Schweigen wegen des bevorstehenden Gerichts, das in den Kapiteln 8 und 9, den Posaunengerichten, stattfinden könnte. Mir fällt aber auch auf, dass wir in Kapitel 8 bereits ein weiteres Gericht haben, in dem wir sagten, dass jedes der Siegel, Posaunen und Schalen euch bis zum Ende führen wird.

In Kapitel 8, Entschuldigung, in Kapitel 6, dem allerletzten Siegel, sahen wir das Bild der Auflösung des Universums und die Leute, die sagten: „Verbirg uns, denn der große Tag des Zorns Gottes ist da.“ In Kapitel 8, dem siebten Siegel, könnten wir nun den Tag des Herrn selbst erleben, denn beachten Sie, was in Vers 5 geschieht. Dann nimmt der Engel ein Räuchergefäß und füllt es mit Weihrauch, der das Gebet der Heiligen darstellt, und es steigt zu Gott auf, wahrscheinlich der Schrei der Rechtfertigung, das Gebet, dass die Heiligen Rache nehmen, ihr Blut gerächt und sie gerechtfertigt werden.

Nun geht der Engel zum Altar, füllt sein Räuchergefäß mit Feuer und wirft es auf die Erde – ein symbolischer Akt des Gerichts. Und nun beachten Sie erneut die Sprache des Gerichts, die der Autor wiederum aus dem Alten Testament aufgreift. Und es gab Donnerschläge, Grollen, Blitze und ein Erdbeben.

Mit anderen Worten, all dies zusammen könnte der Inhalt des siebten Siegels sein. Wenn das siebte Siegel geöffnet wird, findet das Gericht statt, ja, als eine Art Unterbrechung der Szene, aber auch, damit die Gebete der Heiligen erhört werden

können und als Vorwegnahme von Gottes Gericht. Und dann kommt dieses Gericht, das endgültige Gericht, in Form von Feuer, das auf die Erde geschleudert wird, und in Form von Grollen, Blitzen und einem Erdbeben.

Und hier haben wir also wieder eine Art Zusammenfassung. Hier sind wir am Ende angelangt. Hier sind wir endlich wieder am Tag des Herrn und am Jüngsten Gericht.

Ich möchte noch ein paar weitere Dinge zu den Versen 3 und 4 von Kapitel 8 erwähnen, eigentlich zwei Dinge, die ich hervorheben möchte. Beachten Sie zunächst wieder die ganze Tempelsymbolik, die den himmlischen Thronsaal als Tempel darstellt. Hier scheint sich die Szene erneut zu ändern, und Johannes ist wieder im Himmel oder vielleicht noch immer dort aus Kapitel 7. Kapitel 7 endete damit, dass Johannes die Menge vor dem Thron im Himmel sah.

Aus seiner himmlischen Perspektive betrachtet er den Engel im Kontext des Himmels als Tempel. Beachten Sie den Altar, der hier auch den Räucheraltar im Alten Testament zu reflektieren scheint. Das Räuchergefäß war eines der Utensilien im Tempel und die Sprache des Feuers und der Kohle.

Hier wird der Himmel eindeutig als Tempel dargestellt, und die Engel fungieren möglicherweise als Priester. Ihr Hauptziel ist jedoch nicht nur die Vermittlung der Gebete der Heiligen an Gott, die wahrscheinlich um Gerechtigkeit, Rache oder Rechtfertigung flehen, sondern auch das Jüngste Gericht des siebten Siegels, das in Vers 5 ausgegossen wird. Neben dem Schweigen handelt es sich in Vers 5 um das Gericht des siebten Siegels. Das Bild eines himmlischen Gerichtssaals wird also in den Versen 3 und 4 fortgesetzt. Und noch etwas ist zu beachten, und deshalb ist die Offenbarung manchmal so schwer zu beschreiben, wenn wir das wirklich tun sollen.

Und es ist interessant, wenn man sich die Gliederung der Offenbarung ansieht, sie hat an solchen Stellen wirklich Schwierigkeiten. Es ist interessant, dass sich Vers 8, 1-5 tatsächlich mit dem siebten Siegel und den sieben Posaunen überschneidet. Denn beachten Sie, wenn Vers 5 Teil des Inhalts des siebten Siegels ist, beachten Sie, dass Sie in Vers 2 bereits Folgendes eingeführt haben: „Ich sah sieben Engel, die vor Gott standen, und ihnen wurden sieben Posaunen gegeben.“

Doch dann scheinen die Verse 3–5 auf den Inhalt des siebten Siegels zurückzukommen, wo der Engel die Gebete der Heiligen darbringt und sich dann darauf vorbereitet, Gottes Urteil in Form der Kohlen vom Altar auszugießen. Es ist also faszinierend, dass die sieben Engel in Kapitel 2 vorgestellt werden, aber nichts tun. Sie tun nichts bis Vers 6. Es gibt also eine Art Verflechtung; Gelehrte sprechen oft von einer Verflechtung, und es gibt auch andere Bezeichnungen dafür, aber wie dem auch sei, es gibt Abschnitte, die ineinandergreifen und sich überschneiden, wobei ein Abschnitt endet, während gleichzeitig ein anderer beginnt, der fortgesetzt wird.

Das macht es sehr schwierig, einschließlich der Zwischenspiele, die Siegel 6 und 7 unterbrechen, und später Posaunen 6 und 7. Diese Zwischenspiele, diese ineinandergreifenden Elemente der Offenbarung, machen es sehr schwierig, eine einfache, präzise Gliederung des Buches der Offenbarung zu erstellen, weil die Dinge irgendwie ineinandergreifen, oder, wie wir gesagt haben, es gibt Zwischenspiele, die Abfolgen unterbrechen, wie wir sie bei den Siegeln und Posaunen finden. Beginnend in Kapitel 6, nachdem die sieben Siegel geöffnet wurden, deren Inhalt wahrscheinlich Stille ist, und auch das Gericht in Vers 5, hat uns der Autor mit Vers 5 zum Ende geführt, dem Tag des Herrn, und wird dann einen Schritt zurückgehen und eine weitere Reihe von Gerichten in Form von Posaunen erzählen. In Kapitel 6, „Es tut mir leid“, in Kapitel 8, beginnend mit Vers 6 bis zum Ende des Kapitels und dann wieder in Kapitel 9, werden uns die sieben Posaunen vorgestellt, und wenn jede Posaune geblasen wird, geschieht etwas auf der Erde oder dem Meer.

Und auch im Himmel wird in einer dieser Posaunen etwas geschehen. Wir haben auch gesagt, dass Kapitel 9 die Posaunensequenz fortsetzt, aber wir finden dort drei Dinge, die passieren. Das erste, Kapitel 8, stellt uns die vier Posaunen vor, die eng miteinander verbunden sind, wie es die ersten vier Siegel waren.

Die nächsten drei Posaunen scheinen miteinander verbunden zu sein und einen eigenen Charakter zu haben, denn sie werden in Vers 13 durch ein dreifaches Wehe eingeleitet, das von einem Engel oder einem Adler ausgestoßen wird. In Vers 13 wird uns also ein Adler vorgestellt, der ein dreifaches Wehe ausstößt, das, wie er uns sagt, den nächsten drei Posaunen entspricht. Zwei dieser Posaunen werden in Kapitel 9 ausführlicher beschrieben. Das wären die Posaunen 5 und 6. Die siebte Posaune ist, wie wir bereits sagten, die siebte Posaune, die vermutlich dem dritten Wehe entspricht.

Wenn Sie dem also folgen, beginnt Kapitel 8 mit der Einführung von drei Wehe, die den letzten drei Posaunen entsprechen. Die Posaunen 5 und 6 sollten also die Wehe 1 und 2 sein. Und die Posaune 7 wird dann Wehe 3 sein. Aber auch hier ist Posaune 7 von Posaune 6 durch ein Zwischenspiel getrennt, das aus Kapitel 10 und einem Großteil von Kapitel 11 besteht. Und dann, in Kapitel 11, Verse 15-19, hören wir endlich das Blasen der Posaune 7, die vermutlich das dritte Wehe ist, das uns der Adler hier vorstellt.

Einer der wichtigsten Punkte zum Verständnis ist eine allgemeine Anmerkung, bevor wir uns die Posaunen etwas genauer ansehen. Ich denke, wenn man das liest, wird es angesichts der Symbolik und der verwendeten Sprache etwas schwierig, genau zu bestimmen, was diese Posaunen bedeuten. Aber es ist klar, dass sie Gottes Gericht über die Erde darstellen.

Ein wichtiger Punkt, der gleich zu Beginn hervorgehoben werden muss, ist, dass man, wie ich es gerade getan habe, beim aufmerksamen Lesen dieser Posaunenplagen unweigerlich bemerkt, wie zahlreiche Kommentare bereits hervorgehoben haben – und manche Kommentare stellen es sogar in Tabellenform dar, sodass man es leicht erkennen kann –, dass wir zum Verständnis wieder ins Alte Testament zurückkehren müssen, und zwar zu den Plagen des Exodus. Beim Lesen dieser Plagen, dieser Posaunenplagen in Kapitel 8 und 9, werden die Parallelen zum Exodus deutlich, wenn auch nicht in derselben Reihenfolge wie die zehn Plagen im Exodus. Und auch hier verwendet Johannes die Zahl 7, um Vollständigkeit, Fülle, Vollkommenheit, die vollständige, die perfekte Zahl der Strafgerichte Gottes zu dieser Zeit auf Erden auszudrücken. Abgesehen von den unterschiedlichen Zahlen verwendet Johannes die Zahl 7 und in anderer Reihenfolge; die meisten davon ähneln einer der Plagen, die über Ägypten hereinbrachen.

Wenn Sie dies beispielsweise durchlesen, ist die erste Plage eine Hagelplage, die einer der ägyptischen Plagen entspricht. Eine andere Plage verwandelt das Wasser in Blut und macht es so untrinkbar; es ist ungenießbar, sodass manche sogar daran sterben. Eine weitere Plage verdunkelt die Sternbilder, sodass der dritte Tag dunkel war und einer der ägyptischen Plagen ähnelt.

Später in Kapitel 9 werden wir mit einer Heuschreckenplage konfrontiert, die mehr als einen alttestamentlichen Hintergrund hat, aber mindestens eine davon ist eine der ägyptischen Plagen. Johannes geht also, denke ich, sorgfältig mit diesem Modell um, und wir werden auch sehen, dass dies bei Johannes nichts Neues ist. Andere Apokalypsen griffen oft auf die Bilder der Exodus-Plagen zurück, um Endzeitgerichte darzustellen.

Johannes greift jedoch eindeutig auf die Plagen aus dem Exodus zurück, um seine eigenen Urteile darzustellen. Johannes möchte also, so denke ich, die theologische Bedeutung von Gottes Gericht verdeutlichen. Mit anderen Worten: Es geht ihm nicht so sehr darum, eine präzise Abfolge von Gerichten vorherzusagen. Vielmehr denke ich, dass Johannes, indem er auf den Exodus zurückgreift, die Plagen symbolisch verwendet, um Gottes Gericht über Rom und eine böse Welt im Vorfeld einer Wiederkunft zu beschreiben.

Gerade diese Tatsache macht es schwierig, genau zu bestimmen, was diese Plagen sind. Johannes geht es vor allem darum, die Plagen des Exodus symbolisch zu verwenden, um Gottes Gericht zu beschreiben. Deshalb sagte ich, dass es meiner Meinung nach wichtiger ist, als genau zu bestimmen, was diese Plagen sind und wie sie aussehen oder aussehen werden, den theologischen Punkt zu verstehen, den Johannes anspricht: nicht nur eine Reihe spezifischer zukünftiger Gerichte vorherzusagen, sondern theologisch etwas über Gottes Gericht zu sagen.

Und zwar auf die gleiche Weise, wie Gott in der Vergangenheit ein böses, götzendienerisches und unterdrückerisches Volk wie Ägypten richtete, als Auftakt zur Rettung und Erlösung seines Volkes und zur Einführung in das Land, so richtet Gott auch ein böses, götzendienerisches Volk wie Rom und jedes andere Volk, das in ihre Fußstapfen treten möchte, in Erwartung und als Auftakt dafür, dass Gott sein Volk erneut rettet und es in sein Erbe führt, das schließlich die neue Schöpfung aus Offenbarung 21 und 22 sein wird. Der Hauptpunkt hierbei ist also, das Exodus-Motiv hervorzurufen und nicht, uns zu Spekulationen darüber zu verleiten, wie diese aussehen werden, oder schon gar nicht, all diese Drittel zusammenzuzählen und zu sagen: Nun, wir haben jetzt so und so viele Menschen am Leben, also wird genau ein Drittel geschädigt werden, oder so und so viel der Erdoberfläche ist mit Wasser und Bäumen bedeckt und hier ist genau, wie viel davon betroffen sein wird. Das ist nicht Johannes' Punkt, ihm geht es darum, den Exodus hervorzurufen, um etwas darüber zu sagen Gottes Urteil soll die theologische Bedeutung betonen, indem es uns hilft, uns an den Exodus zu erinnern, indem es uns dazu bringt, Verbindungen herzustellen und unsere Aufmerksamkeit auf den Exodus zurück zu lenken, auf dieselbe Weise, wie Gott in der Vergangenheit ein unterdrückerisches, böses Reich richtete, so richtet Gott jetzt erneut ein unterdrückerisches, götzendienerisches, böses, gottloses Reich als Auftakt und in Erwartung der Erlösung seines Volkes, was sie, wie wir bereits gesehen haben, bereits getan haben, indem sie ein anderes Exodus-Thema verwendeten. Gott hat ein Volk geschaffen, ein Königreich von Priestern, weshalb Gott Israel aus Ägypten führte. Jetzt hat Gott erneut ein Königreich von Priestern geschaffen und erlöst sie aus diesem unterdrückerischen, bösen Reich und wird sie zu ihrem Erbe führen, was, wie wir erneut sagten, die neue Schöpfung der Offenbarung 21 und 22 sein wird. In der nächsten Sitzung werden wir nun einige weitere Anmerkungen zur Bedeutung der Exodus-Verbindung machen und dann versuchen zu verstehen, was diese Posaunenplagen in Kapitel 8, aber auch in Kapitel 9 andeuten könnten.

Hier ist Dr. Dave Mathewson in seinem Kurs über die Offenbarung des Johannes. Dies ist Sitzung 13, Offenbarung 7, Die Menge, und Kapitel 8, Das letzte Siegel.